



Metamorphosen

Ulrike Ottingers Künste

Eine Gemeinschaftsveranstaltung
des Einstein Forums, Potsdam, und
der Deutschen Kinemathek – Museum

für Film und Fernsehen, Berlin

Ort: Museum für Film und Fernsehen,
Potsdamer Straße 2, Berlin-Tiergarten

Donnerstag, 8. – Freitag, 9. Dezember 2022

Symposium



Deutsche
Kinemathek

EINSTEIN
FORUM

Konzeption:

Kristina Jaspers, Deutsche Kinemathek, Berlin

Rüdiger Zill, Einstein Forum, Potsdam

Orte:

Symposium am Donnerstagabend und Freitag tagsüber:

Deutsche Kinemathek, Potsdamer Platz 2, Berlin-Tiergarten,

Vortragssaal, 4. Etage

Film am Freitagabend:

Kino Arsenal, Kino 1

Abb.

Titelblatt: Ulrike Ottinger: Fischvorhang, die Frauen von Odessa, 2000

S. 5: Ulrike Ottinger bei Dreharbeiten zu *Freak Orlando*

S. 16: Ulrike Ottinger: Zirkus in der Gropiusstadt, 1979

Alle: © Ulrike Ottinger

Deutsche Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen
Einstein Forum

In ihrem neusten Film, *Paris Calligrammes*, kehrt Ulrike Ottinger zu ihren Anfängen im Paris der 1960er Jahre zurück. Schon damals zeigte sich, was sie bis heute auszeichnet: ihre Wandlungsfähigkeit und ihre souveräne Wanderschaft zwischen verschiedenen Künsten. Begonnen hat sie als Pop Art-Künstlerin; ihr filmisches Werk umspannt dann surreal-stilisierte Avantgardefilme im West-Berlin der 1970er und 1980er ebenso wie historische Tiefenbohrungen – beispielsweise in *Exil Shanghai* – und ethnographische Erkundungen – so etwa in *Taiga* oder *Chamissos Schatten*. Zudem ist Ulrike Ottinger als Fotografin in Ausstellungen und Museen weltweit präsent.

»Die Realität ist eine Konstruktion, manchmal eine Illusion«

Ulrike Ottinger im Gespräch mit Kristina Jaspers und Rüdiger Zill

Ulrike Ottinger ist Regisseurin, Drehbuchautorin, Kamerafrau, Malerin, Fotografin, Autorin und Kuratorin. Souverän bewegt sie sich zwischen den Künsten. In ihrem Werk verbindet sie Kunst- und Kulturgeschichte, Literatur, Theater und Musik mit einem ethnologischen Blick. Die Grenzen zwischen dokumentarischen und fiktionalen Formen sind dabei fließend.



»Die Realität ist eine Konstruktion, manchmal eine Illusion« hat sie über ihren Film *Prater* (2007) einmal gesagt. Ottinger wechselt vielfach zwischen den Szenen und Kulturkreisen, historisches Eingedenken und radikaler avantgardistischer Ausdruck schließen sich in ihrem Werk nicht aus, sondern bedingen sich.

Anhand von Einspielungen aus den Filmen *Freak Orlando* (1981), *Johanna d'Arc of Mongolia* (1989), *Countdown* (1990), *Exil Shanghai* (1997), *Südostpassage* (2002), *Unter Schnee* (2011) und *Paris Calligrammes* (2020) wird es in dem Gespräch um das Motiv der Verwandlung in Ottingers Werk gehen, um Überlagerungen von historischer und zeitgenössischer Erzählung, um Erkundungen des Fremden im Vertrauten und um Inszenierungsstrategien zwischen Stilisierung und Dokument.

Kristina Jaspers ist Kuratorin an der Deutschen Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen in Berlin, **Rüdiger Zill** Wissenschaftlicher Referent am Einstein Forum in Potsdam. Aus einer Reihe gemeinsamer Veranstaltungen gingen u.a. folgende Publikationen hervor: *Future Worlds. Science · Fiction · Film* (Mithg. 2017); *Werner Herzog – An den Grenzen* (Hg. 2015); *Wahre Lügen. Bergman inszeniert Bergman* (Mithg. 2012).

Connie Betz, Christiane Grün

Vom Weiterleben der Objekte

Ulrike Ottinger ist fasziniert von Objekten, bewahrt sie, greift sie wieder auf, transformiert sie, gibt ihnen in neuen Kontexten Gestalt. Ihre Arbeiten zeigen diese Bewunderung für Gegenstände, deren Geschichte(n), deren feine Details und Texturen. Über Jahrzehnte hat die Künstlerin ein »lebendiges Archiv« geschaffen, in dessen beeindruckender Diversität der Materialien sich die Vielfalt ihrer Künste widerspiegelt. Ende des Jahres 2022 übergibt sie ihre Sammlung der Deutschen Kinemathek und der Akademie der Künste. Am Beispiel ausgewählter Objekte geben wir einen Einblick in das Ulrike Ottinger-Archiv: Was erzählen die Dinge? Dürfen sie sich in bewahrenden Institutionen verwandeln? Welches Eigenleben entwickeln sie?



Connie Betz ist Filmwissenschaftlerin und Bereichsleiterin der Sammlungen der Deutschen Kinemathek; zuvor war sie langjährige Programmkoordinatorin und Co-Kuratorin der filmhistorischen Programme der Internationalen Filmfestspiele Berlin in der Kinemathek, gleichzeitig war sie Lehrbeauftragte an verschiedenen Hochschulen. Sie ist Autorin und (Co-)Herausgeberin zahlreicher Publikationen, darunter: *Deutschland 1966* (2016) und *Glorious Technicolor* (2015).

Christiane Grün studierte Medienwissenschaften und Soziologie und ist seit 2022 für das Personenarchiv der Deutschen Kinemathek verantwortlich. Zuvor realisierte sie für die Kinemathek verschiedene Online-Archive wie z. B. das »Ken Adam Archiv« (ken-adam-archiv.de) und »Wir waren so frei... Momentaufnahmen 1989/90« (wir-waren-so-frei.de); darüber hinaus war sie kuratorisch für Filmfestivals tätig, u.a. die Internationalen Filmfestspiele Berlin und als Programme Advisor für deutschsprachigen Film beim International Film Festival Rotterdam.



Gertrud Koch

Migration: Formen, Figuren und Menschen in Bewegung

In Ulrike Ottingers Werken sind es nicht nur die historischen Reisen ins Exil, die uns gefangen nehmen; darüber hinaus sind Bewegungen vielfältiger Art im Spiel: Formen migrieren aus der Kunst- in die Filmgeschichte, Figuren queren wie Orlando Zeiten und Räume, Menschen überschreiten Grenzen und werden Exilanten, bleiben Emigranten oder werden Nomaden. Dabei werden diese disparaten Bezüge in einen neuen imaginären Rahmen versetzt. Dokumentar- und Spielfilm kreuzen sich experimentell über historische und geografische Grenzen hinweg. Insofern lassen sich Ottingers Bewegungen und Reisen mit der Kamera weder in Genres fassen noch in bloße Motive.

Gertrud Koch lehrte Filmwissenschaft an der Freien Universität Berlin und ist Visiting Professor an der Brown University, Providence, Rhode Island. Ausgewählte neuere Buchpublikationen: *Die Wiederkehr der Illusion. Der Film und die Kunst der Gegenwart* (2016); *Zwischen Raubtier und Chamäleon. Texte zu Film, Medien, Kunst und Kultur* (2016); *Breaking Bad* (2015); *Einführung. Zu Geschichte und Gegenwart eines ästhetischen Konzepts* (Mitautorin 2008).



Annekathrin Kohout

Meta-Pop-Art? Überlegungen zu Ulrike Ottingers Malerei in den 1960er Jahren

Ein schwarzes Quadrat mit einer kleinen, leeren weißen Sprechblase – so schlicht kann die Pop Art von Ulrike Ottinger aussehen. In dem einflussreichen Essay »One Culture and the New Sensibility« hat Susan Sontag im Kunstgeschehen ihrer Zeit, darunter der Pop Art, eine »neue Erlebnisweise« aufgespürt, die eine offene Betrachtung der Welt zu ermöglichen verhieß, herausfordernd pluralistisch war, sowohl den »quälenden Ernst« als auch den Spaß kannte. Dass es sich bei dieser Welt – bei allem Pluralismus der kulturellen Artefakte und trotz vieler weiblicher Positionen – um eine männliche Domäne handelte, wird besonders in Ulrike Ottingers eigener Pop Art deutlich. Inwiefern diese Werke aus den 1960er Jahren als »Meta-Pop-Art« charakterisiert werden können und warum es sich dabei um eine außergewöhnliche und einzigartige feministische Position handelt, wird Gegenstand des Vortrags sein.



Annekathrin Kohout studierte Germanistik, Kunstwissenschaft und Medientheorie sowie Fotografie in Dresden, Karlsruhe und Leipzig. Bis 2015 arbeitete sie am ZKM | Karlsruhe. Von 2016 bis 2022 war sie Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Germanistischen Seminar der Universität Siegen, wo sie 2021 über den Nerd als Sozialfigur promovierte. Sie ist freie Autorin und Mitherausgeberin der Buchreihe »Digitale Bildkulturen« sowie der Zeitschrift *POP. Kultur und Kritik*. Seit 2022 ist sie Mitglied des Editorial Boards des internationalen *Journal of Global Pop Cultures*. Ausgewählte Veröffentlichungen: *Nerds. Eine Popkulturgeschichte* (2022); *Kein schöner Land. Angriff der Acht auf die deutsche Gegenwart* (Mitherausgeberin 2019); *Netzfeminismus* (2019).

Kathrin Peters

Moving Stills. Ulrike Ottingers fotografische Bilder

Ulrike Ottingers Arbeitsweise ist besonders dadurch ausgezeichnet, dass sie immer wieder neue Wechselbezüge zwischen Fotografie und Film herstellt. Ausgehend von einzelnen Bildern aus Ulrike Ottingers umfassendem fotografischen Werk sollen die Übergänge, Überlagerungen und Passagen zwischen stehendem und bewegtem Bild untersucht werden.

Kathrin Peters ist seit 2014 Professorin für Geschichte und Theorie der visuellen Kultur an der Universität der Künste Berlin. Sie studierte Kommunikationsdesign in Essen, Helsinki und West Surrey sowie Kulturwissenschaft und Kunstgeschichte an der Humboldt-Universität zu Berlin, wo sie 2007 promoviert wurde. Danach war sie u.a. Professorin für Theorie und Geschichte gegenwärtiger Medien an der Universität Oldenburg. Sie lehrt und forscht zur Medienästhetik von Fotografie und Film, zu Gender Studies und zur Geschichte der Gestaltung. Ausgewählte Veröffentlichungen: *Wessen Wissen? Materialität und Situiertheit in den Künsten* (Mithg. 2018); *Gender und Medien-Reader* (Mithg. 2016); *Rätselbilder des Geschlechts. Körperwissen und Medialität um 1900* (2010).



Ulrich Raulff

Paris ist die Heimat des Fremden. Anmerkungen zu Ulrike Ottingers filmischer Autobiografie *Paris Calligrammes*

Paris Calligrammes ist eine Geschichte in Bildern, deren Natur nicht danach drängt, sich zu einer Erzählung zu verbinden. Ausschnitte aus alten Filmen artikulieren sich mit dokumentarischen Aufnahmen und rezenten Sequenzen; Gegenwart spiegelt sich im Archiv. Gelegentlich erklingt Musik: Chansons, Jazz. Ulrike Ottinger schreibt und malt mit der Kamera. Es ist ihre Stimme, die in den Bildern die Geschichte aufdeckt und sie mit Sinn erfüllt: die Stimme einer Frau, die sich erinnert – an die Frau in Bewegung, die sie damals war, in den Sechzigern in Paris: »Gehen und Sehen, meine wichtigsten Beschäftigungen«. Das Porträt einer Künstlerin als junge Frau, erzählt von ihrem älteren Ich: ein filmischer Künstlerroman, verknüpft mit der Geschichte einer Stadt. Eine dichte Beziehung, die nach sieben Jahren in die Brüche geht. Beide haben sich auseinanderentwickelt, Paris hat das Trauma Algerien verdrängt, die Malerin den Film entdeckt, der Mai 68 treibt beide ins Freie. Von ihrem Dachzimmer nahe der Sorbonne blickt Ulrike Ottinger auf die Statue Montaignes. Sein Reflexionsstil ist auch der ihre; in ihrer Filmcollage schreibt sie eine Reihe von Essays: über die deutsche Emigration, das koloniale Erbe Frankreichs, die Avantgarden, den Film, den Tag und die Nacht. Alles beginnt und endet mit den wahren Helden der Stadt: *Paris Calligrammes* ist eine Hommage an die Straßenfeger von Paris.

Ulrich Raulff ist seit 2018 Präsident des Instituts für Auslandsbeziehungen (ifa). Er studierte Philosophie und Geschichte in Marburg, wo er 1977 auch seine Promotion abschloss. Von 1978 bis 1993 war er in Paris, Florenz und Berlin freiberuflich Übersetzer und Mitarbeiter mehrerer deutscher Medien. 1995 habilitierte er an der Humboldt-Universität zu Berlin im Fach Kulturwissenschaft. Seit 1994 war er Redakteur, seit 1997 Ressortchef im Feuilleton der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*, seit 2001 Leitender Redakteur im Feuilleton der *Süddeutschen Zeitung*. Von 2004 bis 2018 war er Direktor des Deutschen Literaturarchivs Marbach. Neuere Publikationen: *Sauerland als Lebensform* (2021); *Das letzte Jahrhundert der Pferde. Geschichte einer Trennung* (2015); *Wiedersehen mit den Siebzigern. Die wilden Jahre des Lesens* (2014); *Kreis ohne Meister. Stefan Georges Nachleben* (2009).



Barbara Vinken

Mode und Rausch. *Bildnis einer Trinkerin*

1979 erschien Ulrike Ottingers Film *Bildnis einer Trinkerin*. Die Stationen der Hauptfigur, einer passionierten Trinkerin auf ihrem Weg in den Tod, sind spektakulär. Sie ist eine Kunstfigur, die gegen das kleinkarierte Allerweltsschicksal steht. Qu(e)er steht sie zu einer von eisernem Selbstinteresse beherrschten Gesellschaft; gezielt taumelt sie, sich narzisstisch nach ihrem Bild verzehrend, ihrer Selbstzerstörung entgegen. Die Sprache der Trinkerin sind die Kleider; für jede der Stationen trägt sie eine andere, extravagante Garderobe. In vollem Ornat geht sie in den Tod. Ihre Berufung ist, wie die der Dandys Baudelaires, ihre makellose Eleganz.

Barbara Vinken ist seit 2004 Professorin für Allgemeine Literaturwissenschaft und Romanische Philologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU). 1989 in Konstanz und 1991 an der Yale University promoviert, habilitierte sie sich 1996 in Jena. Bevor sie an die LMU wechselte, folgte sie Rufen



auf die romanistischen Lehrstühle in Hamburg und Zürich. Sie schreibt außerdem regelmäßig für *Die Zeit*, die *Neue Zürcher Zeitung*, *Harper's Bazaar* und das *Philosophie Magazin*. Zudem ist sie regelmäßig in der *3sat* Buchzeit zu sehen, ihre Radiokolumne *Stilfältig* wird immer freitags im *Radio Bremen* ausgestrahlt. Ausgewählte neuere Buchpublikationen: *Civil War and the Collapse of the Social Bond. The Roman Tradition at the Heart of the Modern* (Mitautorin 2023); *Verkleiden. Was wir tun, wenn wir uns anziehen* (2022); *Manzonis Europa – Europas Manzoni. L'Europa di Manzoni – Il Manzoni dell'Europa* (Mithg. 2017); *Braut Christi. Familienformen in Europa* (Mithg. 2016); *Die Blumen der Mode – Klassische und neue Texte zur Philosophie der Mode* (Hg. 2016); *Translatio Babylonis. Unsere orientalische Moderne* (Hg. 2015); *Flaubert Postsecular. Modernity Crossed Out* (2015); *Angezogen. Das Geheimnis der Mode* (2013); *Bestien. Kleist und die Deutschen* (2011).

Florian Wüst

Berlin Underground

West-Berlin der 1980er Jahre im Film: Das »Schaufenster des freien Westens« ist eine Insel, eine invertierte Festung, ein erweiterter Innenraum, der zwischen Wohnung, Stammkneipe, nächtlicher Fahrt über die Stadtautobahn und verwilderten Brachflächen changiert. Die Ruinen der Moderne sind zu künstlerischen Freiräumen geworden. Diese besondere urbane und soziale Topografie, die Ulrike Ottiniger zu ihrer Berlin-Trilogie inspirierte, zeichnet Florian Wüst anhand ausgesuchter Filmbeispiele nach. Er erzählt dabei die Geschichte radikaler Subjektivität und Selbsterfindung bis in die Abgründe der neoliberalen Wende hinein fort: die prekären Arbeits- und Lebenswelten der Selbstvermarktung in Tatjana Turanskyjs *Eine flexible Frau* (2010), die sich im Bild der längst dem Ausverkauf preisgegebenen Stadt widerspiegeln.

Florian Wüst arbeitet als freischaffender Filmkurator in Berlin. Er kuratiert Filmprogramme und Ausstellungen für internationale Kunstinstitutionen, Kinos und Festivals. Gemeinsam mit Stefanie Schulte Strathaus veröffentlichte er das Buch *Wer sagt denn, dass Beton nicht brennt, hast du's probiert? Film im West-Berlin der 80er Jahre* (2008). Wüst ist Mitgründer der *Berliner Hefte zu Geschichte und Gegenwart der Stadt*, einer fortlaufenden Publikationsreihe, die die sozialen, kulturellen und ökonomischen Veränderungen in Berlin und anderen Städten thematisiert.



Tanja Zimmermann

Ulrike Ottingers Reisefilme als Kalligramme

Der autobiografische Dokumentarfilm *Paris Calligrammes* (2019) ist nicht nur ein persönlicher Rückblick Ulrike Ottingers auf ihre Pariser Lehrzeit in den 1960er Jahren. Darüber hinaus kann er als das filmische Manifest ihrer Reisefilme betrachtet werden. Gedreht wurde er »aus der Perspektive einer sehr jungen Künstlerin, an die ich mich erinnere, mit der Erfahrung einer älteren Künstlerin, die ich heute bin«. Gleich zweimal folgt man ihr in die französische Hauptstadt – einmal im medialen Material aus der Zeit des ersten Aufenthalts und ein weiteres Mal in Aufzeichnungen von ihrer Rückkehr an die Orte privater und kollektiver Erinnerung. Der Auftakt ihrer Entdeckung der impulsgebenden Kulturstadt im Jahre 1962 ist die *Librairie Calligrammes*, benannt nach Apollinaires Bildgedichten, die einem ausgewanderten deutsch-jüdischen Buchhändler gehörte. Das Kalligramm verlangt danach, als Text ebenso wie als Bild wahrgenommen zu werden – für Ottinger blieb es Programm. In dem Antiquariat wurden nicht nur deutsche und französische Bücher verkauft, es war auch ein wichtiger Treffpunkt deutscher und französischer Intellektueller, Schriftsteller:innen und Künstler:innen verschiedener Generationen. Ausgehend von dieser Urszene einer Begegnung über kulturelle Grenzen hinweg werden Ottingers multimediale Reisefilme, -ausstellungen und -bücher daraufhin befragt, wie sie in ihnen Sprachbilder und Bildtexte miteinander verwebt und in der Begegnung mit Fremdem auch ihre eigene Perspektive erschließt.

Tanja Zimmermann ist seit 2014 Professorin für Kunstgeschichte mit einem Schwerpunkt in der Kunst Ost-, Ostmittel-, und Südosteuropas und ihren interkulturellen Beziehungen an der Universität Leipzig. 2001–2004 war sie Wissenschaftliche Angestellte am DFG-Projekt »Das System der Intermedialität in der russischen Moderne« am Institut für Slawische Philologie der LMU in München, 2004–2009 Wissenschaftliche Assistentin in Slawistischer Literaturwissenschaft an der Universität Erfurt und 2009–2014 Juniorprofessorin für Slawische Literaturen und Allgemeine Literaturwissenschaft an der Universität Konstanz. Ausgewählte Publikationen: *Geschichte und Mythos in Comics und Graphic Novels* (Hg. 2019); *Brüderlichkeit und Bruderzwist. Mediale Inszenierung des Aufbaus und Niedergangs politischer Gemeinschaften in Ost- und Südosteuropa* (2014); *Der Balkan zwischen Ost und West. Mediale Bilder und kulturpolitische Prägungen* (2014).



Stadt Land Bild
Fotografien von Ulrike Ottinger



Begleitend zum Symposium *Metamorphosen*. *Ulrike Ottingers Künste* zeigt das Einstein Forum in seinen Räumen eine Auswahl der Fotografien von Ulrike Ottinger. Thematisch gruppieren sie sich um den Gegensatz von Stadt und Land, Aufnahmen von ihren Reisen nach Asien und Osteuropa zusammen mit Szenen aus dem Berlin der 1970er und 80er Jahre. Darüber hinaus sind einige der Verzerrungsstudien mit Magdalena Montezuma zu sehen.

5. Dezember 2022 bis 9. Februar 2023

Einstein Forum

Am Neuen Markt 7, 14467 Potsdam

www.einsteinforum.de

Metamorphosen. Ulrike Ottingers Künste

Programm

Ort: Deutsche Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen
Potsdamer Platz 2, Berlin-Tiergarten, Vortragssaal, 4. Etage

Donnerstag, 8.12.2022

19:00 **Aus Krankheitsgründen muss das Podiumsgespräch entfallen!**

»Die Realität ist eine Konstruktion, manchmal eine Illusion«

Ulrike Ottinger im Gespräch mit Kristina Jaspers und Rüdiger Zill

Freitag, 9.12.2022

10:00 Rainer Rother: *Begrüßung*

10:15 Florian Wüst: *Berlin Underground*

11:00 Connie Betz und Christiane Grün: *Vom Weiterleben der Objekte*

11:45 *Kaffeepause*

12:15 Annekathrin Kohout: *Meta-Pop-Art? Überlegungen zu Ulrike Ottingers Malerei in den 1960er Jahren*

13:00 Barbara Vinken: *Mode und Rausch. Bildnis einer Trinkerin*

13:45 *Mittagspause*

15:00 Tanja Zimmermann: *Ulrike Ottingers Reisefilme als Kalligramme*

15:45 Kathrin Peters: *Moving Stills. Ulrike Ottingers fotografische Bilder*

16:30 *Kaffeepause*

17:00 Gertrud Koch: *Migration: Formen, Figuren und Menschen in Bewegung*

17:45 Ulrich Raulff: *Paris ist die Heimat des Fremden. Anmerkungen zu Ulrike Ottingers filmischer Autobiografie Paris Calligrammes*

18:30 Ende der Tagung

20:00 Filmvorführung im Arsenal, Kino 1: *Johanna d'Arc of Mongolia*
(Regie: Ulrike Ottinger, 1989)